

Ein Ethikkodex für den Historiker

Τοιοῦτος οὖν μοι ὁ συγγραφεὺς ἔστω, ἄφοβος, ἀδέκαστος, ἐλεύθερος, παρρησίας καὶ ἀληθείας φίλος, ὡς ὁ κωμικός φησι, τὰ σῦκα σῦκα, τὴν σκάφην δὲ σκάφην ὀνομάσων, οὐ μίσει οὐδὲ φιλία τι νέμων οὐδὲ φειδόμενος ἢ ἐλεῶν ἢ αἰσχυνόμενος ἢ δυσωπούμενος, ἴσος δικαστής, εὖνους ἅπασιν ἄχρι τοῦ μὴ θατέρω ἀπονεῖμαι πλεῖον τοῦ δέοντος, ξένος ἐν τοῖς βιβλίοις καὶ ἄπολις, αὐτόνομος, ἀβασίλευτος, οὐ τί τῶδε ἢ τῶδε δόξει λογιζόμενος, ἀλλὰ τί πέπρακται λέγων.

Ὁ δ' οὖν Θουκυδίδης εὖ μάλα τοῦτ' ἐνομοθέτησε καὶ διέκρινεν ἀρετὴν καὶ κακίαν συγγραφικὴν, ὁρῶν μάλιστα θαυμαζόμενον τὸν Ἡρόδοτον, ἄχρι τοῦ καὶ Μούσας κληθῆναι αὐτοῦ τὰ βιβλία· κτῆμα γὰρ φησι μᾶλλον ἐς αἰεὶ συγγράφειν ἢ περ ἐς τὸ παρὸν ἀγώνισμα, καὶ μὴ τὸ μυθῶδες ἀσπάζεσθαι, ἀλλὰ τὴν ἀλήθειαν τῶν γεγενημένων ἀπολείπειν τοῖς ὕστερον. Καὶ ἐπάγει τὸ χρήσιμον καὶ ὁ τέλος ἄν τις εὖ φρονῶν ὑπόθοιτο ἱστορίας, ὡς εἶ ποτε καὶ αὐθις τὰ ὅμοια καταλάβοι, ἔχοιεν, φησί, πρὸς τὰ προγεγραμμένα ἀποβλέποντες εὖ χρῆσθαι τοῖς ἐν ποσὶ.

LUKIAN

Zum Autor:

Lukian aus Samosata (ca. 120–180 n. Chr.), einer syrischen Provinzstadt am Euphrat, gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der sogenannten "Zweiten Sophistik", einer Art Renaissance der griechischen Kultur, die sich im zweiten Jahrhundert n. Chr. in allen Teilen des Römischen Reiches beobachten lässt. Als gelehrter Wanderredner, der erst in seiner Jugend Griechisch gelernt hatte, gelangte er von Griechenland über Rom bis nach Gallien. Die zahlreichen Werke (ca. 70 sind erhalten) zeigen vielfältige Interessen und Themen. Lukian hat Schriften zur Theorie und Praxis der Rhetorik verfasst, komödienhafte, satirische Dialoge, erzählende, romanhafte Werke und Pamphlete zu Themen seiner Zeit.

Die vorliegende Stelle stammt aus dem Werk "Wie man Geschichtsschreibung betreiben soll" (Kap. 41 f.), einem Pamphlet gegen die Geschichtsschreibung der Zeit, die in der Darstellung der Partherkriege die grundsätzlichen Ziele aus den Augen verloren hatte. Lukian fordert dabei die Rückbesinnung auf Thukydides (5. Jh. v. Chr.), den Geschichtsschreiber des Peloponnesischen Krieges, aus dessen Werk er im zweiten Absatz teilweise wörtlich zitiert.

Übersetzung:

So also stelle ich mir den Geschichtsschreiber vor. Er sei furchtlos, unbestechlich, ein freier Mann, ein Freund des offenen Wortes und der Wahrheit, damit er, wie der Komödiendichter sagt, die Feigen Feigen, das Schiff Schiff nenne. Nicht dem Hass und nicht der Freundschaft unterwerfe er sein Urteil und er halte sich auch nicht zurück, weil er Mitleid, Scham oder Ehrfurcht empfinde. Er sei ein gerechter Richter, wohlwollend allen gegenüber, ohne dem einen oder anderen mehr zuzugeste-

hen als notwendig, ein Außenstehender in seinen Werken und ohne patriotische Gefühle, unabhängig, niemandem untertan, und er denke nicht daran, was einem gefallen wird, sondern berichte, was geschehen ist.

Thukydides hat nun ziemlich deutlich dafür Regeln aufgestellt und die gute Geschichtsschreibung von der schlechten unterschieden, vor allem, weil er sah, dass Herodot so sehr bewundert wurde, dass seine Bücher sogar mit den Namen der Musen bezeichnet wurden. Er sagt nämlich, er würde "eher einen Besitz für immer als für den Augenblick eine Glanzleistung" verfassen und er würde sich nicht mit Mythenhaftem abgeben, sondern die Wahrheit des Geschehenen den Nachkommen überliefern. Er fügt auch den Nutzen der Geschichtsschreibung hinzu und welches Ziel sich jemand, der klare Vorstellungen hat, damit vorgeben dürfte: dass die Menschen, wenn sie einmal wieder die gleichen Ereignisse trafen, die Möglichkeit hätten – so sagt er –, mit ihren eigenen Problemen richtig umzugehen, indem sie ihren Blick auf die früheren Aufzeichnungen richteten.

Übersetzung: Prof. Reinhard Pichler (veröffentlicht in den „Dolomiten“ vom 20. Juni 2008)